

SWR2 Zeitwort

29.03.1983:

Die Grünen ziehen in den Bundestag ein

Von Marie-Luise Sulzer

Sendung: 29.03.2023

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2017

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Zeitwort können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/zeitwort.xml>

Autorin:

Das waren vielleicht Sorgen! Soll man zum Beispiel mit einem einheitlichen Blumenschmuck in den Bundestag einziehen? Oder soll jeder seine Lieblingsblume auf die Abgeordnetenbank stellen?

Niemand dürfe zu etwas gezwungen werden, hinter dem er oder sie nicht steht. So das Ende der Grundsatzdebatte. Die Individuallösungen sahen nun so aus: Ein Forsythien Strauß schmückt den einen Abgeordnetenplatz, auf einem anderen liegen Mandelzweige oder – symbolträchtig – abgestorbenes Tannengrün.

Einem CSU-Parlamentarier wird vor so viel Grün schwarz vor den Augen. Und er befürchtet, dass dieser „Wildwuchs“ die „Traditionen überwuchern“ könnte.

Statistiker notieren am Ende des Tages jedoch gerade mal „sieben Fälle von Wildwuchs.“

Der historische Tag beginnt in der Bonner Innenstadt. Am 29. März 1983 versammeln sich Grünen-Abgeordnete und ihre Freunde vor der Kreuzkirche. Während sich drinnen Politiker zum ökumenischen Gebet zusammenfinden, beginnt draußen der „gewaltfreie Spaziergang“, der „historische Gang in den Bundestag“. Vorneweg eine Kutsche, gezogen von zwei Schimmeln. Auf der Kutsche junge Trommler, die ihre Zielgruppe aber eindeutig verfehlen. Statt Bonns Bürger herbeizutrommeln, verschrecken sie die Pferde. Hinter der Kutsche ein großer, blauer Ball, als Globus bemalt. Symbol des gefährdeten blauen Planeten. Eine vom sauren Regen gezeichnete Fichte wird auf grünen Schultern durch die Stadt getragen. Wollen die Grünen die Last der geschändeten Natur auf sich laden? Ist der Weg ins Parlament gar ein Leidensweg?

Letzteres mit Sicherheit! „Politik als Beruf!“ – Für manche grüne Fundis ist es ein Sündenfall. Doch auch für manche Realos – noch vor kurzem überzeugte außerparlamentarische Protestbewegte – beginnt die Stunde Null. Für ihre neue Rolle gibt es keine Vorbilder. Schließlich ist es ihr selbsternannter Anspruch, das Parlament aus der Erstarrung Jahrzehnte langer Rituale zu befreien.

Optisch ist ihnen das gelungen: Blumen gehörten bislang nun wirklich nicht zum Parlamentsalltag. Und doch erleichtern sie jetzt zaghafte Annäherungsversuche: Ein Sozialdemokrat eilt mit einer Gießkanne herbei und trinkt die Blumentöpfe der neuen Kolleginnen und Kollegen. Neben dem obligatorischen Aktenkoffer zieht jetzt die Jutetasche ins Parlament ein. Während die Revers der etablierten Anzugträger Bundesverdienstkreuze zieren, stecken auf den selbstgestrickten Pullovern der Grünen „Atomkraft – Nein Danke!“-Plaketten.

Nur Otto Schily, damals noch Grüner und im Edeldzwirn schon immer etwas anders als die Parteifreunde im Schlabber-Look, bekennt sich zu gar nichts und besteht darauf: „Ich bringe mich selbst ein!“

Vom ersten Tag an müssen die Grünen lernen, Niederlagen einzustecken und – was für sie eine besonders harte Nuss ist – sie müssen lernen, Kompromisse zu machen. Ein grüner Vizepräsident im Bundestag? – Antrag abgelehnt. Öffentlichkeit aller Ausschüsse, also ein „gläsernes Parlament“? – Antrag abgelehnt. Eine alternative Vereidigung? – Da spricht Otto Schily, der eigene Mann, ein Machtwort: „Lass den Quatsch. Es gibt eine Vereidigung oder keine Vereidigung!“ Basta! Schily setzt sich durch.

Aber es gibt auch einen ersten Erfolg. Die Grünen wollen nicht links von der SPD sitzen, auch nicht unterhalb der Zuschauertribüne. Grün will in die Mitte, zwischen rot und schwarz Platz nehmen. Antrag genehmigt.

Zwischen den Fraktionen der beiden Volksparteien wird eine schmale Reihe von Zweierbänken geschoben. Die Etablierten werden schon bald vom „Narren-Korridor“ sprechen.

Doch am Tag eins der neuen grünen Zeitrechnung wird dieser Punktsieg gefeiert. Darüber wird eine andere Niederlage schnell vergessen: Die vom sauren Regen zerfressene Fichte darf die Bannmeile nicht passieren. Sie könnte jemanden verletzen, belehrt der Ordnungshüter den Träger des beschädigten Nadelbaums. Statt Grundsatzdebatte – Pragmatismus: Die Fichte bleibt draußen und die 28 Grünen ziehen gut gelaunt ins Hohe Haus ein.